

# Neuartige Gemeinschaftsarbeit von Produktion und Wissenschaft

Von Harry Schneider und Jochen Schneider

Die Parteibeschlüsse auf dem Gebiet der Mikroelektronik durchzusetzen heißt für viele Betriebe und wissenschaftliche Einrichtungen unserer Republik, völlig neue Entwicklungsaufgaben zu lösen. Erst vor kurzem hat die 4. Tagung des ZK der SED alle Parteiorganisationen nochmals mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß die Produktion mikroelektronischer Bauelemente und technologischer Spezialausrüstungen überdurchschnittlich gesteigert werden muß. Das erfordert in vielen Fällen, die wissenschaftlich-technischen Kräfte neu zu formieren, deren Arbeit klug zusammenzufassen und sie so noch wirksamer zu gestalten.

Welche Konsequenzen, welche neuen Anforderungen daraus für die Parteiorganisationen entstehen, soll an einer Staatsplanaufgabe demonstriert werden, die den volkseigenen Betrieben Steremat „Hermann Schlimme“ Berlin, Spurenmetalle Freiberg und dem Zentrum für wissenschaftlichen Gerätebau (ZWG) der Akademie der Wissenschaften der DDR übertragen wurde. Der Auftrag lautete, Verfahren und Anlagen zu entwickeln, mit denen hochreine Silizium-Einkristalle produziert werden können, und sie schnell in die Praxis überzuführen. Daß diese Kristalle Ausgangsprodukte für eine breite Palette von Bauelementen der Industrielektronik sind, macht deutlich, wie wichtig der Auftrag war, welche Rolle er für die Entwicklung unserer Volkswirtschaft spielt.

## Zusammenarbeit auf neuer Stufe

Nachdem sich die Mitglieder der Parteileitungen dieser drei Partner mit der neuen Aufgabe vertraut gemacht hatten, setzten sie sich zusammen, um die nächsten Schritte für die politisch-ideologische Arbeit zu beraten. Dabei gelangten sie zu dem Schluß, daß die bisherige Form der Gemeinschaftsarbeit nicht mehr genügt, um eine solche Aufgabe zu lösen. Die Zusammenarbeit zwischen dem VEB Steremat, dem Produzenten von Spezialausrüstungen, und dem ZWG als Verfahrensentwickler beruhte bisher auf vertraglicher Basis, dabei aber mehr auf einer Ab-

grenzung von Verfahrens- und Anlagenentwicklung als auf einer engen Verknüpfung beider Vorgänge. Dadurch blieben die Kontakte zwischen den Themenbearbeitern relativ lose, obwohl es viele Anstrengungen zu engerer Kooperation gab. Traten gegenseitig Versäumnisse auf, traf man sich manchmal sogar vor dem Vertragsgericht und klagte Vertragsstrafen ein, was die Arbeit keinesfalls beschleunigte, sondern nur Zeit kostete.

Vor allem fehlte im Kreis einer engeren Gemeinschaftsarbeit der VEB Spurenmetalle Freiberg als Auftraggeber und Anwender, von dem die Anforderungen an die Entwicklungsarbeit ausgehen, bei dem schließlich aber auch der volkswirtschaftliche Effekt der Forschungs- und Entwicklungsarbeit realisiert werden soll.

Die Genossen der drei Parteileitungen kamen in Übereinstimmung mit den Leitern aus den Bereichen Forschung und Entwicklung zu dem Schluß, daß Verfahrens- und Anlagenentwicklung sowie ihre Überführung in eine Hand gehören. Sie einigten sich darauf, aus Vertretern aller drei Partner ein zeitweiliges, überbetriebliches Forschungs- und Entwicklungskollektiv *ym* bilden. An seine Spitze, so lautete ihre Empfehlung, gehöre ein Auftragsleiter, der in allen Fragen, die das Staatsplanprojekt betreffen, im Namen der dafür voll verantwortlichen Betriebsdirektoren über Strukturgrenzen hinweg weisungsberechtigt ist.

Dem Wesen nach ging es ihnen darum, die große Bedeutung der Staatsplanaufgabe hervorzuheben, die Vorzüge unserer sozialistischen Gesellschaftsordnung mit den Möglichkeiten kameradschaftlicher Zusammenarbeit und gegenseitiger Hilfe voll in Einklang zu bringen.

Um einen ständigen Parteeinfluß auf den Fortgang der Arbeit zu sichern, wurde auf Empfehlung der Bezirksleitung Berlin der SED ein zeitweiliges Parteiaktiv gebildet, über das „Neuer Weg“ in Heft 6/1982, Seite 231, berichtete. An seiner Spitze stand in diesem Fall ein Sekretär der Bezirksleitung. Ihm gehörten Genossen aus Partei- und Gewerkschaftsleitungen sowie Betriebsdirektoren der drei Partneereinrichtungen,